

Die Kunst des Erlebens



travellers-outour

Inhalt

Paris ...	4	Das war nicht meine letzte Reise nach Oberschwaben oder in den Allgäu	17
Kurzvita Albert Borchardt	9	Pilgern im 21. Jahrhundert	21
Dat Hätz von der Welt, jo dat is Kölle	10	Schloss Langenburg – Erlebnis Hohenlohe Die fürstlichen Gartentag 2008	24
Impressum	11	Spiel und Spaß für groß und klein im Ravensburger Spieleland	21
Künstlerporträts Beckers° Böll	15		

Liebe Leserin, lieber Leser,

Jeder Mensch ist von Geburt an ein ganz eigenes Kunstwerk, geschaffen mit allen Sinnen, um die Schönheiten der Umwelt, des Miteinanders erfassen und erleben zu können. Leider ist den meisten Menschen in der Hektik der Zeit „die Kunst des Erlebens“ abhanden gekommen. Entspanntes Reisen, den Tag genießen, Zeit füreinander finden, das sind für viele Menschen Fremdwörter.

Bahnhöfe haben eine ganz besondere Atmosphäre und könnten sie reden, dürften wir viele Geschichten über Freude, Trauer, Hektik und Einsamkeit hören. „Die Kunst des Erlebens“ ist keinem Bahnhof fremd. Dabei war es nie einfacher sich seine Träume vom unbeschwernten schnellen Reisen zu erfüllen ...

Als Napoleon 1813 mit den Resten seiner Armee vom Rhein den Rückzug nach Paris antrat waren Hunger und Durst seine Begleiter und am Weges-

rand lauerte der Tod. Entkräftet aber in kameradschaftlicher Verbundenheit erreichte die stark ausgedünnte Hauptarmee nach Monaten Paris.

Heute sitzt man im Verkehrsmittel seiner Wahl und lässt sich bequem an sein Wunschziel bringen. Bereits in 3 Stunden und 50 Minuten ist man mit dem Höchstgeschwindigkeitszug Thalys von Köln in Paris und das sechs Mal täglich. Hunger und Durst sind nicht ständige Begleiter, sondern ein hervorragendes Servicepersonal, das den Gast mit einem vielseitigen Angebot an Speisen und Getränken verwöhnt. Unternehmungslustig und ausgeruht erreichen Sie so Ihr Ziel und haben Zeit ...
für „die Kunst des Erlebens“

Viel Erfolg
und gute Erlebnisse
wünscht Ihnen das Team von
travellers-ontour



Paris ...

Stadt mit Charme und Esprit

Stadt der Kunst und der Künstler

Stadt der Liebe und des Genuss ...

Schon Môme Piaf – der kleine Spatz von Paris – wusste um das Pariser Flair, dieser Mischung aus Liebe, Sehnsucht, Melancholie und reiner Lebenskunst, und in ihren unvergessenen Chansons spiegelt sich auch heute noch dieses Wissen wieder.

einen tiefen Blick in die Seele des Künstlers.

Malerei, insbesondere Höhlenmalerei, ist das älteste Zeugnis der menschlichen Bilddarstellung und geht zurück auf die Steinzeit. Die ältesten Darstellungen wurden 1940 von spielenden Kin-

tive im geeigneten Licht-Schattenverhältnis dar zu stellen. Mit der neuen Darstellung von Kunst wurden erstmalig neben der sakralen Kunst weltliche Motive in Alltagskleidung dar gestellt.



Stadt der Kunst und der Künstler ...

Viele Erzählungen ranken sich um den Mythos Paris und seine Kultur. Künstler inspirierte die wechselhafte Atmosphäre der Stadt und ihrer Umgebung und so entstanden bedeutende Kunstwerke. Gemälde in unterschiedlichster Farbgebung und in verschiedensten Stilrichtungen spiegelten die vielseitigen Wahrnehmungen wieder und gewährten so oftmals

den in der Höhle von Lascaux in Frankreich entdeckt.

Während in der Antike die Freskenmalerei bei den Künstlern beliebt war entstanden in der Neuzeit (1450-1900) die verschiedensten Stilrichtungen. Prägend für das Zeitalter der Renaissance war der Maler Leonardo da Vinci. Er beschäftigte sich mit Naturwissenschaft und studierte die Anatomie des Menschen und experimentierte mit Farbe und Licht, um seine Mo-

Bei der darauffolgenden Epoche des Barocks wurde die Sinnlichkeit des Menschen in den Vordergrund gestellt. Die berühmtesten Maler dieser Stilrichtung waren Rembrandt und Rubens. Den Symbolismus gab es erstmals 1890 in Frankreich. Der Malstil sollte Überbringer bestimmter Botschaften, wie Tod, Leidenschaft und Sünde sein. Die Maler Gauguin und Bernard bemühten sich in ihren Arbeiten, Ängste, Seelenzustände und Träume auf der Leinwand fest zuhalten.

Der Maler Claude Monet, der 1840 in der Rue Lafitte in Paris geboren wurde, gab mit der Darstellung seines Bildes Hafen in Morgenstimmung, das er „Impression, soleil levant“ nannte, dem Stil des Impressionismus seinen Namen. Die Impressionisten bevorzugten helle, freundliche, bunte Farben. Der in Frankreich von Monet entwickelte Stil des Impressionismus setzte sich mit August Renoir und

Edgar Degas fort. Für die Technik der Impressionisten war ein strichelnder Farbauftrag typisch, die Farbe wurde punktiert auf die Leinwand aufgetragen und durch das Vermischen der aufgetragenen Farben entstand ein neuer Aspekt der Wirkungsweise. Der Impressionismus breitete sich rasch über die Grenzen Frankreichs aus und wurde von deutschen Malern, wie Max Liebermann und Max Slevogt angenommen. Der Impressionismus ging in das Zeitalter der modernen Malerei (1900-1945) über.

Die moderne Kunst entwickelte sich durch Veränderungen in der Gesellschaft und Politik.

Neue Stilrichtungen wie Expressionismus, Kubismus, Dadaismus und Surrealismus wurden geprägt. Experimente mit Farben, Formen und neuen Motiven. Künstler wie Monet und Munch arbeiteten mit neuen Farbmethoden, behielten aber die Motive bei, die nun ausdrucksstark die persönliche Wahrnehmung zur Geltung brachten.

1921 entstand die Stilrichtung Surrealismus, eine Vermischung aus Traum und Realität. Das bekannteste Werk erschuf in dieser Zeit Salvador Dali und nannte es „Die Beständigkeit der Erinnerung“. Als Motiv erkannte man zerfließende Uhren. Durch die verfremdete Darstellung der „zerfließenden Uhren“ sollte der Betrachter über verschiedene Bedeutungen nachdenken.

Die Stilrichtung Kubismus (lateinisch Würfel) zeigt geometrische Figuren, Kegel, Kugel, Zylinder. Der Kunstkritiker Louis Vauxcelles legte Anfang des 20. Jahrhunderts den sprachlichen Grundstein, nachdem er die Werke eines Künstlers als „Würfelfkunst“ bezeichnete. Harlekin und musizierende Figuren wurden hauptsächlich Motive für kubisti-



sche Bilder. Grelle Farben wurden vermieden, dafür aber helle, einfarbige, graue, braun-grüne Töne bevorzugt, um die Wirkung zu verstärken. Maler wie Wassily, Kandinsky und Franz Marc schufen abstrakte Werke, die teilweise kaum zu erkennen waren oder durch ihre geometrischen Formen für die damalige Zeit ungewöhnlich geordnet waren.

Die Malerei der Gegenwart (1945-heute) ist eine Neudefinition von Malerei und Bild. Gemälde ohne starren Bildaufbau, oft ohne erkennbare Figuren. Darstellungen von Emotionen, neue Malmethoden wie Action Painting und Drip Painting weisen auf abstrakten Expressionismus / Tachismus hin. Von 1955-1970 wurden die Gemälde poppiger, der Welt des Konsums und der Massenmedien angepasst. Wo hier die Grenze zwischen Kunst und Alltag ist, vermag man oft nicht zu sagen. Alltagsobjekte werden zu Kunstwerken. Die Kunst wird ironischer, die Umgebung wird oft kritisch und ironisch kommentiert in der Postmoderne. Doch kann man auch die Rückkehr zur Malerei mit Anleihen an frühere Stile erkennen.

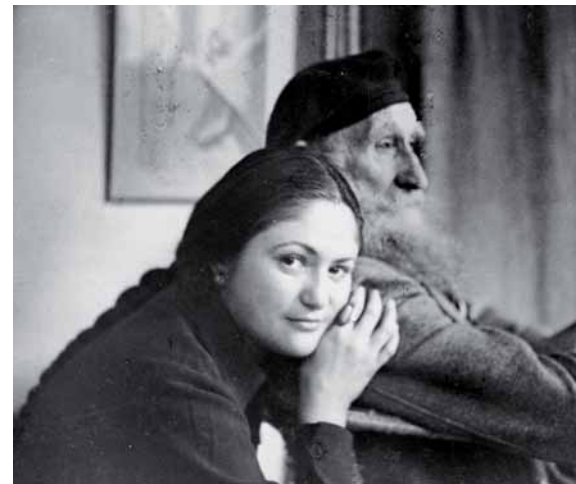
Paris ... Stadt der Museen

Die verschiedenen Stilepochen kann man im **Louvre** nachempfinden. Besonders bekannt ist die Gemäldeabteilung. Einst war das

Museum Königsresidenz, doch heute können sich Besucher auf einer Ausstellungsfläche von über 60.000 Quadratmetern an den Kunstschätzen erfreuen.

Das Musée Malliol

ist ein privates Museum und wurde mit dem vordringlichen Anliegen gegründet, den Werken des im Jahre 1944 verstorbenen Malers, Bildhauers und Grafikers Aristide Malliol einen würdigen Rahmen zu geben und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Dina Vierny ist die Gründerin des Museums. Sie war das Modell des Künstlers, seine Vertraute und später auch seine Testamentsvollstreckerin. Als begeisterte Kunstsammlerin erweiterte sie die private Kunstsammlung, so dass neben den Werken von Malliols Freunden (Gauguin, Degas, Cezanne usw.) auch Werke von Kandinsky, Serge Poliakov, Raoul Dufy, Picasso ausgestellt werden konnten. Dina Vierny, die mehrmals verheiratet war, fand ihre große Liebe bei einer Kunstauktion in Düsseldorf.

Heute lebt sie mit ihren Söhnen Oliver und Bertrand in Paris. Ihr ältester Sohn Oliver Lorquin ist Direktor des Museums und der jüngere Bertrand Lorquin betreut das Museum als Kurator.



In Wechselausstellungen werden hier auch neue Talente gefördert.

Das heutige Musée du Luxembourg

sollte ehemals mit dem angeschlossenen Park „Jardin du Luxembourg“ als Palais du Luxembourg, der Mutter des Königs von Frankreich Ludwig der XIII. **Maria von Medici** als Witwensitz dienen. Sie ließ das Palais 1615 von dem Architekten Salomon de Brosse errichten und mit Gemälden von Peter Paul Rubens ausgestalten.

Maria von Medici mußte allerdings vor dem Kardinal Ri-

chellieu fliehen und starb 1642 in Köln, wo sie zuletzt lebte. Im Jahr 1750 wurde in dem Palais die erste öffentliche Gemäldesammlung Frankreichs eröffnet. Die Besucher konnten erstmals Gemälde von Leonardo da Vinci, Tizian, Veronese, Rembrand, van Dyck, Poussin und Raphael betrachten.

Von 1937-2000 war das vom Kulturministerium verwaltete Museum Ausstellungsgalerie für Kunstwerke aus den Regionen Frankreichs. Heute ist die Verwaltung und Programmgestaltung des Musée du Luxembourg auf den Senat übertragen worden. Die Ausstellung „les chefs-d'œuvre de la collection Rau“ gab den Auftakt zu einer Reihe erfolgreicher Ausstellungen.

So wurde im Frühjahr 2008, 50 Jahre nach seinem Tod, auch der Künstler Maurice de Vlaminck in einer Ausstellung gewürdigt.

Vlaminck – un instinct fauve lautete der Titel der Ausstellung mit Werken des berühmten Pariser Malers.

Künstlerportrait eines für seine Zeit „unkonventionellen Wilden“

Maurice de Vlaminck wurde am 4.4. 1876 in Paris geboren und

verstarb am 11. 10.1958 in Ru-eil la Galeliere. Als Musikersohn wuchs er unkonventionell auf, lernte früh Geige spielen und wurde Rennfahrer. Seine Leidenschaft galt dem Malen. Er malte wie er lebte: unkonventionell und wild. Breite Pinselstriche mit viel Farbe, vorzugsweise Rottöne wurden dynamisch auf die Leinwand gesetzt. Seine Stilrichtungen wechselten vom Impressionismus über den Kubismus zum Expressionismus. Nach dem Krieg 1918 malte er zunächst traurig und schwermütig und bevorzugte dunklere Farbtöne. Im Alter von 74 Jahren kehrte er 1950 zu seinem wilden Stil – Fauvismus – zurück. Er war bis ins hohe Alter für „Neues“ aufgeschlossen. So besuchte er 1955 die dokumenta 1 in Kassel. Seine Werke zeigen Landschaftsmalerei, Stillleben, Porträts, Keramiken, Leute vom Montmartre. Das Bild „La file du rat mort“, 1905, einer rot geschminkten Prostituierten des Cabarets am Montmartre ist wild und grell gemalt und ähnelt einer Karikatur. Ein Zitat Vlamincks begreift den Fauvisten: *„Meine Leidenschaft drängte mich zu allen gewagten Kühnheiten gegen das Herkömmliche in der Malerei“*

Vlaminck arbeitete vorzugsweise am Montmartre.



Stadt der Liebe und des Genusses ...



Montmartre ...



ist die Bezeichnung des im Norden von Paris gelegenen Hügels Butte Montmartre und des früheren und jetzt eingemeindeten Dorfes Montmartre. Der Hügel (butte) ist die höchste Erhebung der Stadt und ein beliebtes Ausflugsziel. Errichtete die adelige Gesellschaft auf der Rue des Martyrs überwiegend ihre Folies, die „Lusthäuser“, so bewahrte sich der Hügel Montmartre auch weiterhin mit seiner stattlichen Anzahl an Mühlen und Weinbergen seine Ursprünglichkeit. Montmartre war im 19. Jahrhundert ein Künstlerdorf, hier führte man ein freies und auch preiswertes Leben. Die Gaststätten, Kabarets und Tanzlokale, wie z.B. Le Chat Noir oder Le Moulin Rouge, wurden nicht nur von Künstlern gern besucht.

Die wenigsten Künstler, die den Ruhm Montmartres begründeten, sind dort auch geboren. Maurice de Vlaminck war einer von ihnen. Viele heute bekannte Werke von Renoir, van Gogh, Picasso, um nur einige zu nennen, wurden hier geschaffen. Zu Beginn des 20. Jahrhundert verließen viele Künstler

Montmartre in Richtung Montparnasse. Der Place Blanche und Place Pigalle, wo das bekannte Moulin Rouge liegt, entwickelte sich langsam zu einem Rotlichtviertel. Montparnasse gilt heute als Geburtsstätte der modernen Malerei.

Heute findet man auf der Place du tetre vornehmlich Künstler, die sich mit dem Fertigen von Portraits, Karikaturen und Scherenschnitten der Touristen ihr Geld

verdienen. Trotzdem atmet der Place du tetre, der Montmartre, nicht zuletzt durch den Charme der Umgebung, der Kulisse der Häuser, das Flair der Vergangenheit, was ihn für den Touristen so reizvoll macht.

Die Basilika Sacré Coeur ...

wurde auf dem Butte de Montmartre gebaut Auf den Hügel führen die berühmten Treppen und die Standseilbahn Funicu-





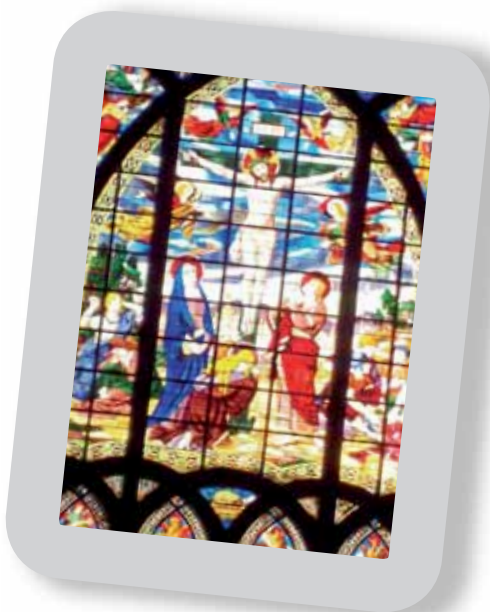
laire de Montmartre. Sacre Coeur ist ein beliebtes Ausflugsziel. Die Basilika aus weißen Steinen wurde 1873 entworfen und 1910 fertiggestellt. Vom Vorplatz hat man einen herrlichen Blick über Paris. Die breite Freitreppe der Basilika verführt aufgeschlossene Touristen oder junge Pariser, bei einem Gläschen Wein auf den Stufen sitzend, den Charme der Stadt auf sich wirken zu lassen und den Straßenmusikanten zu lauschen, oder wer weiß – auch den Herzschlag des Liebsten zu ergründen.

Saint-Jean- de-Montmartre ...

ist eine wunderschöne Kirche auf der Rue des Abbesses, an der die Touristen auf dem Weg zum Butte de Montmartre und zur Sacre Coeur meist achtlos vorbeigehen. Der Sakralbau mit der Ziegelsteinfassade erinnert auch im Inneren an eine islamische Architektur.

Die Kirche wurde 1894- 1904 von Paul Cottancin erbaut. Architekt war Anatole de Baudot. Das Innere der Kirche vermittelt Wärme und Geborgenheit. Be-

eindruckend sind auch die klar und aussagekräftig gestalteten Bildmotive der Fenster.



Pariser Flair in Belleville...

An der Rue Abbesses im Feinkostgeschäft „Au cochon rose“ soll Picasso gerne eingekauft haben. Hier in dieser Gegend und besonders um den Place des Abbesses findet man heute noch kleine Geschäfte und alte Hotels und Gebäude, die einem das alte „Bilderbuch Paris“ näher bringen.

In den kleineren gemütlichen Gaststätten kommen sie zusammen, die „Pariser“ Künstler oder „Geschäftsleute“, arm oder reich und lassen den Alltag hinter sich...

Eine beneidenswerte Gemeinschaft... Touristen gibt es hier weniger und sollte sich mal einer hierhin verirren, so wird er freundlich aufgenommen. C`est Paris ... Oder wie die unvergessene in der Rue de Belleville geborene Edith Piaf sang ...

Die Welt ist schön, Milord

Dem Pariser Flair vermag sich auch der Künstler Albert Borchardt nicht zu entziehen

Schon als Kind konnte er sich an dem Farbenspiel der Natur erfreuen. In der Schule zählte Kunst zu seinem Lieblingsfach. Er studierte an der Fachhochschule Aachen Industrie-Design, doch immer wieder faszinierte ihn das Arbeiten mit Farben. Seine Professorin Christiane Maeter ließ ihm in seinen Arbeiten viel Freiraum und so entdeckte er die Liebe zur Malerei. Nach seinem Examen 1989 erhielt er 1990 den „Villa Romana Preis“ und konnte seine Kenntnisse und Fähigkeiten in Florenz für ein Jahr weiter ausbauen. Es folgten weitere Stipendien, Preise und Auszeichnungen. Der trotz seiner Erfolge bodenständig gebliebene Künstler arbeitet schon jahrelang mit den Künstlern Beckers°Böll zusammen. Seine Bilder sind in Aachen im Künstlermuseum, sowie auch im Künstlermuseum Beckers°Böll in Köln ausgestellt. Seit 2007 entdeckte er die Kunst des Erlebens auf den Jakobswegen ... weiter Seite 17

Dat Hätz vun der Welt jo dat is Kölle ...

„Dat Hätz vun der Welt jo dat is Kölle
Dat Hätz vun der Welt dat schlät am Rhing
Es och dr Himmel öfters jrau und dat Sönnche schingk jet mau
doch die Kölsche han em Hätze Sonnesching ...“



Dieser gekürzte Liedertext der beliebten Gruppe de Höhner beschreibt die Verbundenheit der Kölner mit ihrer Heimat, besingt die aus dem Herzen kommende Fröhlichkeit ...

„Das Herz von der Welt ja
das ist Köln

Das Herz von der Welt das
schlägt am Rhein

Ist auch der Himmel öfters
grau und das Sönnchen
scheint ganz mau

Doch die Kölner haben im
Herzen Sonnenschein.“

Köln, oder im Kölner Dialekt „Kölle“ genannt, ist die größte Stadt Nordrhein Westfalens und blickt auf eine 2000jährige bewegte Geschichte unter wechselnder Herrschaft zurück.

Köln ist vielfach nur als Karnevalshochburg oder als Stadt der „Kirchenmacht“ bekannt, obwohl die Stadt schon lange zur Wirtschafts- und Kulturmetropole und zum führenden Zentrum der Kunst und des Kunsthandels aufgestiegen ist.

Zwar strömen in der 5. Jahreszeit (Karnevalszeit) ab 11.11.

bis Aschermittwoch über 2 Millionen „Brauchtumsfreunde“ aus nah und fern nach Köln um mit den Jecken in den Karnevalsveranstaltungen zu feiern oder sich von dem bunten Karnevalstreiben verzaubern zu lassen. Feiern ist aber eigentlich neben dem täglichen Allerlei für ne echte Kölsche das ganze Jahr angesagt.

Veranstaltungen gibt es viele. Die Kölner Chöre: Kölner Kammerchor, Kölner Domchor – Knabenchor und Mädchenchor –, Philharmonische Chor usw. geben stets und gern Kostproben ihres Könnens.

Für besonders „Lernbegierige“ ist ein Besuch der Hochschule für Musik möglich. Vielleicht ist danach auch ein Enga-



gement in einem der vielseitigen Sinfonie- und Kammerorchester, z.B. im Gürzenich Orchester angesagt?

Theater gespielt wurde in Köln schon im Mittelalter und daher ist es nicht verwunderlich, dass diese Tradition in ca. 30 ansässigen



Theatern, neben den Bühnen der Stadt Köln, dem Schauspielhaus und der Oper erfolgreich fortgesetzt wird.

Wem dies alles nicht genug ist, der kann das vielfältige Nachtleben in den Bars und Discotheken studieren. Für die Fans des kühlen Nasses stehen zahlreiche Brauereien und Gaststätten mit einem frisch gezapften Stängchen Kölsch parat. Im Restaurant Vintage werden jeden Samstag besonders genussfreu-

dige Nachtschwärmer willkommen geheißen. Die Cocktailbar ist von 20.00 Uhr bis spät in die Nacht geöffnet. Wer seinen Lieben daheim ein edles Tröpfchen mitbringen möchte, findet im Vintage Weinhandel eine Auswahl von über 800 Sorten Wein und anderen Köstlichkeiten.

Musikliebhaber können sich an der abwechslungsreichen Musik in den Lokalen erfreuen. Für die Freunde der Jazz- Musik spielt jeden Abend eine andere

Live Band im „Strickes“ (Strickstrumpf) in der Altstadt.

Auch auf einen Otto Reuter-Abend muß man nicht verzichten, denn im Klimperkasten von Papa Joe am Alter Markt gehört er zum festen Programm, wenn nicht gerade Tünnnes und Schäl (die pneuphoniker) oder Jupp und Jüppchen dem Publikum eine „flotte Sohle“ aufspielen. Selbstverständlich darf dabei auch geschunkelt und gesungen werden.



Hier könnte Ihre Anzeige stehen

Impressum

Herausgeber: Stefan Krämer
Ripuarierstr.14, 41462 Neuss
info@travellers-ontour.de

Redaktion: Ilse K.Krämer
I.K.K@travellers-ontour.de
www.travellers-ontour.de
0173 166 8067

Fotos: Ilse K.Krämer
Fotos Spielekegel-Versteigerung und
Rücktitel: Andi Schmid, München

Layout: Ulrike Detjen, Köln

Druck: altmedia neuss
www.atd-media.com

Feiern mit allen Sinnen ...

Ein ganz besonderes Sommer-Highlight, zu dem sich 100.000 Zuschauer einfinden, kann man im Monat Juli erleben ...



Die Kölner Lichter ...

sind ein großes, musikunterma-
ltes Feuerwerk, das seit 2001 nach
dem großen Ersterfolg jedes Jahr
stattfindet. Nachmittags strömen
neben den feierfreudigen Köl-
nern, die picknickend am Ufer
feiern, 100.000 Besucher aus nah
und fern nach Köln an den Rhein,
um das vor dem großen Höhen-
feuerwerk stattfindende Rahmen-
programm zu genießen.

Von Porz bis zur Mülheimer
Brücke finden viele Großfeu-
erwerke statt, Heißluftballons
werden gestartet. Eine Regatta
von Schiffen ist unterwegs und
wird gegen Abend von den am
Ufer feiernden und winken-
den Bürgern mit brennenden
Wunderkerzen willkommen ge-
heißen.

Spannung, Fröhlichkeit und
ein Hauch von Erwartung liegt
in der Luft und dann endlich ist

er da ... der Höhepunkt ... Tau-
sende und abertausende Lichter,
die sich im und mit dem Takt der
einzelnen Musikkompositionen
wiegen, zum Himmel in unter-
schiedlichster Farbgebung flie-
gen, um tanzend zu zerplatzen.

Gebannt verfolgen die das
Ufer säumenden Menschen und
die Gäste auf den Schiffen das
halbstündige Meisterwerk von
musikalischer Inspiration und
pyrotechnischer Genialität.





Die Kölner Lichter und der Sport ...

KRV Stadtachter 2008

Eine heitere und entspannte Atmosphäre konnte man schon gegen 17 Uhr in Rodenkirchen beim Kölner Ruderverein von 1877 verzeichnen. So freute sich auch Frau Sonne an dem bunten Treiben am Sandstrand vor dem KRV und schickte vermehrt ihre Strahlenkinder, um der Strandparty-Kulisse einen wärmenden Rahmen zu geben. Imbiss-Stände sorgten für das leibliche Wohl der Gäste. Das Bio-Bier von KRV-Mitglied Hubert Heller, natürlich Kölsch, fand schnell seine Liebhaber. Abwechslungsreiche Musik und die peppigen Ansagen und Kommentare des WDR Reporters Michael Obermeyer sorgten für Kurzweil.

Seit über 20 Jahren organisiert der KRV den Stadtachter, aber seit 2005 findet die Regatta am Abend der Kölner Lichter statt. Tummeln sich an diesem Tag auch die überwiegende Anzahl der Zuschauer in der Altstadt von Köln oder auf der Deutzer Seite, um das große Höhenfeuerwerk – „die Kölner Lichter“ – aus nächster Nähe live zu erleben, so wissen doch auch viele den Reiz einer Strandparty am Rhein mit stimmungsvollen Holzfeuern und die umsichtige Organisation der KRV-Gastgeber zu schätzen.

Hier kann man auf Leinwänden das Spektakel um den Kölner Dom verfolgen, hat aber den

Vorteil, die Ruderer vor und nach dem Start live zu erleben ... und nach der Siegerehrung kann man mit den Akteuren live weiter feiern ...

Ein herrliches Bild ist es auch, den Schiffskonvoi mit den beleuchteten Schiffen vom Ufer aus betrachten zu können, nachdem man sich nachmittags im Sonnenschein schon einmal an den vorbeifahrenden Schiffen erfreuen konnte.



64 Ruderer aus Amsterdam, Bonn, Düsseldorf, Köln, Krefeld, Leverkusen und Warwick (UK) kämpften, motiviert von ihren acht Steuermännern und -frauen beim vom Kölner Ruderverein von 1877 e.V. (KRV) organisierten Stadtachter um den Herausforderungspreis des Kölner Oberbürgermeisters. Die in den Booten Sitzenden, ob erfahrene Weltmeister, mehrfache Deutsche Meister oder talentierte Nachwuchsruderer, verbindet in erster Linie Kameradschaft und die Liebe zum Sport.

Jeder gibt sein Bestes und so sind am Ende alle Sieger, auch wenn die drei „Ersten“ auf dem Siegereppchen besonders ausgezeichnet werden ... In diesem Jahr konnten

sich folgende Teams auf dem Siegereppchen freuen ...

1. Platz:

das Team der Renngemeinschaft Delftse Studenten Roivereniging Proteus-Eretes/Delftse Studenten Roivereniging Laga

2. Platz:

das Team vom Crefelder Ruder-Club 1883 e.V.

3. Platz:

das Team der Bonner Ruder-Gesellschaft e.V.



Nach einem gelungenen Stadtachter und einem „Abfeiern“ bis in den neuen Tag und vielen neu geschlossenen Freundschaften darf man sich schon auf ein Wiedersehen in 2009 freuen.

Mangelndes Interesse am Sport ist bei den Kölnern nicht vorhanden. Es werden über 750 Sportvereine in allen wichtigen Breitensportarten von der Stadt gefördert. Der bekannteste Fußballverein ist der 1. FC Köln. Radsport ist sehr beliebt, die Stadt verfügt über eine Radrennbahn. Aber auch Pferdefreunde können ihre Favoriten auf der Pferderennbahn anspornen.

Eine grüne Stadt und die Kunst ...



Die vielen Grünflächen bieten einen hohen Erholungswert. Der Stadtgarten ist mit seinen 170 Jahren der älteste Park.

Der im gotischen Stil erbaute Kölner Dom ist das Wahrzeichen Kölns. 600 Jahre dauerte seine Fertigstellung. Im Chorraum des Doms sind die Reliquien der Heiligen Drei Könige aufgebahrt. Zwölf romanische Kirchen findet man im Innenstadtbereich Kölns, sowie zwei weitere gotische und drei Barockkirchen.

Museen und Kunst...

Über die vielfältige Geschichte und Entwicklung in 2000 Jahren kann man sich in den verschiedensten Museen informieren.

Das Wallraf-Richartz-Museum

ist das älteste Kölner Museum. In der Mittelalterabteilung findet man einen Überblick über die

Entwicklung der Kölner Tafelmalerei von 1300 –1550. Werke von Rubens und Rembrandt findet man in der Barockabteilung. Gemälde des Realismus, der Romantik und des Impressionismus kann man in der Abteilung des 19. Jahrhunderts bewundern.

Im Römisch-Germanischen Museum

ermöglichen zahlreiche ausgestellte Funde, sich in das Alltagsleben der Römer zu versetzen. Erhaltene Inschriften, Portraits sind Zeitzeugen der Stadtentwicklung des einst römischen Köln. Das Römisch Germanische Museum wurde 1974 neben dem Dom eröffnet und steht auf den Mauern einer 1941 entdeckten römischen Stadtvilla. Das Museum ist zugleich das Amt für Archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln. Es erfüllt eine dreifache Aufgabe: Forschungsstätte, Archäologisches Archiv der Stadt Köln und öffentliche Sammlung.

Im Museum Ludwig

kann man sich auf über 8000 qm über die Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart informieren. Die überaus interessante Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst ist dem Kunstinteresse der Familie Ludwig zu verdanken. Mit der Schenkung von 350 Werken moderner Kunst des Ehepaars Ludwig wurde 1976 das Museum Ludwig gegründet. Es war das erste Museum in Köln, welches Kunst der Gegenwart ausstellte. Neben der Pop Art gaben die Ludwigs noch eine umfangreiche Sammlung der Russischen Avantgarde aus der Zeit von 1906 bis 1930 sowie eine Auswahl mehrerer hundert Arbeiten Pablo Picassos als Dauerleihgabe in das neue Museum.

Das Kunsthaus Rhenania

Im Rheinauhafen war ehemals ein Speicherhaus, eine Lagerstätte für Getreide. Heute ist hier Kreativität zu Hause ... Nachdem das Kulturzentrum Stollwerck abgerissen wurde, fanden hier Künstler wie René Böll in ihren Ateliers und im schaffenden Miteinander eine neue künstlerische Heimat ...

Künstlerportrait ...



René Böll

Die bunte Vielfalt des Lebens festhalten, das wünschte sich René Böll schon als Junge. Seit seinem 15. Lebensjahr verscrieb er sich der Kunst des Malens. Auch entdeckte er die Faszination, Augenblicke in Fotografien fest zu halten und darüber zu berichten.

Von 1975-1988 leitete er einen Verlag, verlegte und übersetzte Bücher aus Lateinamerika. Auch beschäftigte er sich mit der Literatur der Friedensbewegung der 80er Jahre, der Dritte Weltliteratur und der Zeugnisliteratur. Er förderte Schriftsteller, die über Kaffeeanbau, Entstehung und Bedeutung von Lebensmitteln, über das tägliche Leben und ihr eigenes Schaffen schrieben und verlegte dies als Studienmaterial für Schüler und Studenten. In dieser Zeit lebte er in Südamerika, wo er auch seine Frau kennenlernte. Offen für alles Neue und für jede Kultur, beschäftigte er sich auch

mit der Kultur und Kunst Chinas. Die chinesische Tuschkunst weckte bald sein Interesse. Während seines Aufenthaltes in China 1994/1995 erlernte er diese Kunst und ist unter seinem chinesischen Künstlernamen Binghu Shanren nicht nur in chinesischen Künstlerkreisen eine geachtete Persönlichkeit. Heute lebt er mit seiner Familie in Köln.

Im Kunsthaus Rhenania hat er mit einigen weiteren Künstlern sein eigenes Atelier mit Blick auf den Rhein.

Hier entstehen die unterschiedlichsten Kreationen.



Er malt mit Naturfarben, mal licht- und farbenfrohe Bilder, mal mit Kohle. Viele seiner Werke zeigen die Liebe zur grünen Insel Irland. Dort verlebte er viele Kindheits- und Jugendjahre. Seine Bilder werden in Achill Island, Irlands schönster Insel gern erworben. Aber auch mit dem Tod

und der Vergänglichkeit beschäftigt sich der Künstler und zwar als natürlichen Teil des Lebens. Diese in Kohle gemalten Skizzen spiegeln die Seele eines empfindsamen Künstlers wieder, der sich aufgeschlossen mit dem Dasein, mit Leben und Umwelt befasst. Seine Werke beinhalten vielfach den Geist der chinesischen Philosophie. Wohltuend grenzt sich der Künstler Böll von vielen ab, denn er ist trotz seines Erfolges der bescheidene, natürliche „Junge“ von einst geblieben.

Mit Günter Beckers gründete er das KünstlerMuseum Beckers°Böll in Köln

Künstlerportrait ...



Günter Beckers

wurde in Aachen geboren und verlebte dort auch seine Kindheit. Mit wachem Blick registrierte er schon früh das spannende Umfeld „Leben“. Kreativität prägte seine Schulzeit und so entschied er sich für ein Studium an der staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf, wo er die Fächer Malerei und Bildhauerei gern besuchte. Als Meisterschüler von Prof. Karl Bobek entdeckte er die Verbindung der unterschiedlichen künstlerischen Disziplinen. So versuchte er Malerei, Musik und Poesie miteinander zu verbinden. Er lebte einige Jahre in Finnland und Dänemark. Heute erkennt man in seinen Werken

die Empfindsamkeit eines Künstlers, der sich mit seiner Umwelt, mit den verschiedenen Facetten des „Menschseins“, mit Schönheit, Sinnlichkeit und Menschenwürde auseinander gesetzt hat. Günter Beckers produziert nicht einfach Kunst, er lebt und designed seinen breiten Kunstraum. Günter Beckers, der über eine beachtliche Anzahl von Gitarren verfügt, experimentiert gern mit den verschiedenen Gitarrenklängen und versucht seinem Publikum die besondere Verbindung von Kunst und Musik nahe zu bringen ...

In Aachen gründete er 2003 sein Künstlermuseum und seit 2005 arbeitet er mit René Böll zusammen in Köln im Kunsthaus Rhenania.

Im Frühjahr 2008 eröffnete er mit Rene Böll das Künstler Museum Beckers°Böll im Rheinauhafen Pavillon in Köln.



Schirmherrin künstlerischer Projekte ist seine Schulfreundin Ulla Schmidt, MdB.



Eröffnung des Infopavillons Rheinauhafen



Beckers und Schulfreundin Ulla Schmidt



Ulla Schmidt mit Böll und Beckers



René Böll mit Elfi Scho-Antwerpes



Vor einem Werk von Böll



Wir sind ein renommiertes Druckvorstufen-Unternehmen im Herzen Kölns. Unser Ziel ist es, Ihre Vorstellungen im Hinblick auf Qualität und Termine punktgenau und für Sie stressfrei zu realisieren.

Wir beraten und unterstützen Sie bei der Herstellung von Katalogen, Büchern, Geschäftsberichten, Zeitschriften, Magazinen, Flyern, Broschüren, Anzeigen usw.

Zu unseren Dienstleistungen zählen Satz/DTP, Reinzeichnungen mit ausgefeilter Typografie, Scans und elektronische Bildbearbeitung (EBV), Redigitalisierung,

medienneutrale Bilddatenbanken, Farb-Management, die Erstellung von PDFs, Proofs und Andrucken.

Eine verdruckte Auflage ist teuer, ein gesicherter Workflow bis zum Druck verhindert dies.

Unsere Größenordnung gibt Ihnen Sicherheit für den optimalen Ablauf und die Flexibilität, um uns Ihren Wünschen widmen und anpassen zu können.

D.I.E. Grafikpartner GmbH
Hohenzollernring 16-18 · 50672 Köln
Telefon: 0221-92068-0 · Fax: 0221-9206820
www.grafikpartner.de



Das war nicht meine letzte Reise nach Oberschwaben oder in den Allgäu ...

Albert Borchardt hat sich auf seiner Pilgereise von Ulm bis Meersburg in das „Schwabenländle“ verliebt! So berichtet er dem Team von travellers on tour: ... das war nicht meine letzte Reise nach Oberschwaben oder in den Allgäu ...

Herr Borchardt, Sie waren auf dem Jakobsweg von Ulm bis Meersburg unterwegs. War das nicht sehr strapaziös? Wie viele Kilometer haben Sie so täglich zurückgelegt?

Im Schnitt war ich zwischen 12 und 23 km täglich unterwegs. So hatte ich Zeit, mir die Schönheiten der Natur und der Umgebung anzusehen. Obwohl meine Pilgerroute am Rande der Schwäbischen Alb feucht begann (es regnete in Strömen) und mein Rucksack mit 24 kg eigentlich zu schwer war, bewältigte ich die 16 km bis Donaurieden und schaffte abends noch drei Arbeiten.

Hatten Sie da am anderen Tag keinen Muskelkater?

Nein, denn sonst hätte ich am anderen Tag die 23 km Strecke von Donaurieden bis Schemmerberg mit dem vielen Gepäck nicht geschafft. Leider bekam ich in Schemmerberg kein Quartier und mußte den Zug nach Biberach nehmen. Vier Bilder sind dennoch entstanden.

Als guter Jakobspilger wollte ich trotzdem von Schemmerberg nach Biberach pilgern und so fuhr ich am anderen Morgen die Strecke zurück. Es war ein Genuss, durch die wunderbare Oberschwäbische Landschaft mit weniger Gepäck zu laufen.

Mit weniger Gepäck?

Ja, nur mit meinem Malmaterial, das übrige Gepäck hatte ich in der Jugendherberge in Biberach gelassen. 16 km ist die Strecke von Schemmerberg – Biberach. Mit meinen acht Arbeiten war ich sehr zufrieden.

Am 4. Tag trennte ich mich zunächst von meinen ersten Arbeiten, indem ich sie nach Ulm schickte. So war die Strecke von 12 km über Reute und Grodt hinab zur Jakobskirche in Muttenweiler und weiter bis Steinhausen mit der beeindruckenden Dorfkirche angenehm zu bewältigen. Weitere acht Bilder krönten diesen Tag.

Am 5. Tag wollte ich es mir beweisen und legte die 23 km Einzeletappe von Steinhausen nach Bad Waldsee bis 16 Uhr zurück. Im Wald war es sehr angenehm zu gehen, bei nicht zu warmen Temperaturen. In Bad Waldsee schickte ich wieder einige Arbeiten weg und da es hier regnete, beschloss ich, den Pilgerweg zu unterbrechen um einen Abstecher – nicht zu Fuß – nach Bad Wurzach zu machen.

Warum gerade nach Bad Wurzach? Wollten Sie sich ein wenig Wellness und Luxus gönnen?

Lacht ...

Nein, Bad Wurzach ist zwar als erstes Moorheilbad Baden Württembergs bekannt für seine ausgezeichneten Kur- und Wellnessangebote und auch die einmalige Naturlandschaft des Rieds trägt zum Wohlfühl-Charakter bei, nur sieht eine Pilgerreise dafür keine Zeit vor. Eine Überlegung

für die Zukunft wäre es allerdings wert.

Nein, mein Interesse galt dem schönsten Barocktreppenhause in Oberschwaben, das sich im Schloss von Bad Wurzach befindet.

Es wurde 1723-1728 von Graf Ernst Jacob von Waldburg-Wurzach erbaut, aber bis heute ist der Architekt unbekannt geblieben. Das ganze Treppenhause ist einmalig mit Stuckornamentik und Balustraden versehen. Der in einer harmonisierenden klaren Farbgebung gemalte griechische Götterhimmel soll das Werk des Italieners Pietro Scottis sein.





Siege hier das Malerherz über den Pilger Borchardt?

Das könnte man so sagen, aber ich empfehle jedem Urlauber, sich diese einmaligen Kunstwerke anzuschauen.

Wie ging es dann weiter ...

Sie können es sich sicher denken, ich habe meine Route in Bad Waldsee wieder aufgenommen und bin 20 km Wegstrecke durch den herrlichen Wald, die abwechslungsreiche Natur gelaufen. Vor Weingarten habe ich den einmaligen Blick auf die größte Barock-Basilika nördlich der Alpen auf mich wirken lassen. Sechs Bilder waren mein Tageswerk.

Am 7. Tag veränderte sich auf dem Weg von Weingarten-Brochzell die Landschaft. Statt Panoramen oder weite Blicke zu genießen, erfreute ich mich an Obstplantagen, und meine Geschmacksnerven genossen das Aroma des saftigen Obstes. Über die Welfenburg ging es nach Ravensburg, wo saubere mittelalterliche Gassen und gepflegte Gasthäuser zum Verweilen einluden. Doch widerstand ich dieser Versuchung, denn ich mußte noch durch den Adelsreuter Wald in Richtung Brochzell mit der

schönen Jakobuskirche. 21 km und vier Arbeiten waren mein Tagewerk.

Haben Sie keine Angst gehabt so allein durch den Wald zu laufen? Schwaben ist ja allgemein als Spitzbubenland bekannt. Um 1800 war diese Gegend in Süddeutschland ein begehrtes Ziel für Räuberbanden. Die dichten Wälder und wilden Landschaften waren ein idealer Ausgangspunkt für Räuber. Man konnte hier schnell unerkannt untertauchen.

Sie sind im Gebiet des berühmten „Schwarzen Fery's“, einem Räuberhauptmann, der mit seiner Bande die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte, gewandert. Wussten Sie das?

Lacht schallend ...

Nein, das wusste ich nicht.. aber ich gebe zu, manchmal war es schon unheimlich ruhig und dunkler im Wald, aber ich war ja nicht nachts unterwegs. Außerdem gehören die Räuberbanden und Geschichten der Vergangenheit an. 1800 wäre ich wohl auch nicht allein auf eine Pilgertour gegangen.

Der achte Tag führte mich 15 km von Brochzell nach Markdorf. Zeitig ging es los. Den Weg über Asphaltboden empfand ich als unangenehm. Neben dem Blickkontakt zum Bodensee lachte mich das Obst am Wegesrand an und ich ließ es mir schmecken. Acht Arbeiten stellte ich fertig. Die letzte Etappe von Markdorf-Meersburg, 12 km, kam mir wie ein Spaziergang vor. Faszinierend empfand ich den Blick über den Bodensee.

Ein bisschen wehmütig habe ich mit vier weiteren Bildern die Rückreise mit dem Zug nach Ulm angetreten.

Würden Sie die Region Oberschwaben/Allgäu auch mal als Tourist und Urlauber besuchen?

Ich finde die Gegend einmalig und habe mir vorgenommen, dort noch Vieles zu erkunden. Diesen Vorsatz habe ich in diesem Jahr sogar schon mehrmals umgesetzt.

Wo waren Sie?

Ich war im Ravensburger Spielplatz in Meckenbeuren. Zum diesjährigen 125. Geburtstag haben 40 Städte zwischen Bern und Pforzheim riesige Spielfiguren (Kegel) hergestellt. Designer, Künstler, Schulklassen gestalteten die Kegel mit den unterschiedlichsten Materialien wie Farbe, Mosaiksteinen usw. Der Kegel





mit dem edelsten Material wie aus Blattgold und stammte von den Schmuckwelten Pforzheim. Aus der Schweiz kam der Kegel mit dem längsten Weg. Er wurde von dem Künstler Pierre Metroux für Emental Tours gestaltet. Es entstanden insgesamt 50 Unicats, die im September versteigert wurden. Der gesamte Erlös ging an die Radio 7- Drachenkinder.

In Isny/Allgäu war ich auch...

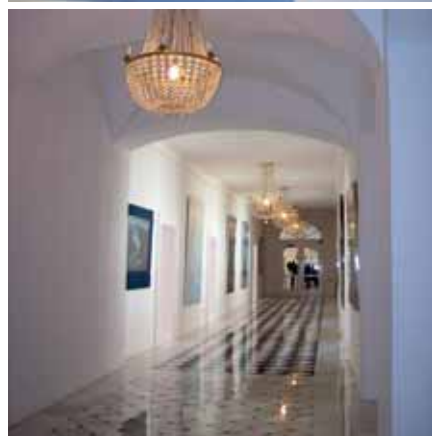
Warum Isny, der östlichste Zipfel Baden Württembergs. Faszinierte Sie die tausendjährige Geschichte? Wollten Sie einmal über den Wehgang auf der Stadtmauer spazieren, den Pulverturm sehen oder die Galerie im Espentor besuchen?

Das stand zwar auch auf dem Programm, aber in erster Linie interessierte mich „Kunst“ und die findet man in Isny im Schloss. Wie

Sie sicher wissen, hat das Schloss eine bewegte Vergangenheit. Als Kloster wurde das Gebäude erbaut, ging aber in der Zeit der Säkularisation in den Besitz der Fürsten von Quadt-Wykradt über. So wurde es ein Schloss. Später war dort viele Jahre ein Seniorenheim untergebracht.



Heute ist es im Besitz der Stiftung „Friedrich Hechelmann“. Der Künstler Friedrich Hechelmann präsentiert auf zwei Stockwerken seine Gemäldegalerie mit großformatigen Originalgemälden. Zur jeweiligen Ausstellung passend sind Fernsehfilme mit Portraits des Künstlers zu sehen.



Friedrich Hechelmann hat eine einzigartige Skulpturensammlung mit rund 60 Marmor- und Bronzerepliken. Aus der hellenistischen Epoche kann man in der Remise des „Kloster-Schlusses“



die Laokoon-Gruppe, die Aphrodite von Melos, Dionysos und sein Gefolge und weitere Skulpturen bewundern. Er ist auch ein erfolgreicher Buchillustrator. Vom Kinderbuch über klassische Literatur, Mythologie bis hin zur Bibel hat er seine Phantasie schöpferisch festgehalten. Mein Besuch in Isny war für mich informativ und hat mir wieder neue Anregungen gegeben.



Das ist schön, vor allem finde ich gut, dass Sie sich noch an Dingen, die Andere oft gar nicht wahrnehmen, freuen können. Ich bedanke mich für das interessante Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute.

Homo Viator – der Mensch ist ein Pilger

Anzeige

Pilger, Reisende sind wir alle, auf dem Weg in die Unendlichkeit ...

Im Mittelalter, dem Zeitalter der Pilgerer, galten Hospize als gastfreundliche Herbergen für Pilger und Wanderer, die sich dort nach den Strapazen des Tagesmarsches ausruhen und ihre Erlebnisse und Sorgen miteinander teilen konnten.

Heute haben die Menschen oftmals auf ihrem Weg den Blick für die „Schönheit“ der Natur, des Lebens, des Miteinanders verloren. Not, Krankheit, Tod sind keine Gesellschaftsthemen und so sind immer mehr Menschen auf ihrem letzten Weg allein.

Dass jeder Mensch in Würde bis zuletzt in seinem gewohnten Umfeld leben und- wenn mög-

lich- auch zu Hause sterben kann, dafür setzt sich die Hospizidee heute ein.

Im Februar 1994 wurde der Verein „Himmel und Ääd“ von dem Klinikseelsorger Bert van der Post gegründet. Er und seine Mitarbeiter verstehen sich auch heute noch als Ansprechpartner für Schwerstkranke, Sterbende und ihnen nahestehende Menschen. Ehrenamtliche Hospizhelfer/innen, die durch einen Kurs auf diese Aufgabe vorbereitet wurden, begleiten Kranke und Sterbende in ihrem häuslichen Umfeld -kostenlos.

In dem zwischenzeitlich von Bert van der Post in Solingen unter Mühen aufgebauten Hospiz „Haus Tobias“ werden Krebs- und Aidspatienten unter Wah-

lung größtmöglicher Lebensqualität und menschlicher Würde bis zuletzt betreut. Grundsatz von „Himmel und Ääd“ ist die hundertprozentige Achtung der Individualität eines jeden Patienten, die es während seines Hospizaufenthaltes zu wahren gilt. Sollten Sie noch nicht das Gefühl für den

„Anderen“ verloren haben und das Haus Tobias unterstützen wollen, könnte Ihre Spende einem weiteren müden Wanderer das Ausruhen erleichtern
Himmel und Ääd e.v.,
Grafenwerthstr.6, 50937 Köln
Stadtspark. Köln BLZ 37050189
Konto Nr: 112 217 5

Himmel und Ääd ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die Radio 7-Drachenkinder – Eine Herzensangelegenheit für das Radio 7-Land

Anzeige



Die Aktion Radio 7 Drachenkinder wurde 2005 ins Leben gerufen. Radio 7 möchte traumatisierte Kinder in der Region unterstützen.

Die „Drachenkinder“ sind Kinder und Jugendliche, die lebensbedrohliche Lebenssituationen haben – sei es durch Gewalt einwirkung, den Tod eines Familienmitgliedes oder Krankheit.

Radio 7 leitet die Spenden der Hörer an die betroffenen Kinder weiter. Ein Gremium sammelt eingehende Anfragen, bewertet diese und entscheidet darüber.

Neben dieser Direkthilfe arbeitet Radio 7 sehr eng mit der Peter Maffay Stiftung zusammen. Jährlich reisen mehrere Kinder- und Jugendgruppen auf die stiftungseigene Finca C'an Llompart auf Mallorca.

Weitere Informationen: Radio 7,
Kennwort Drachenkinder,
Gaisenbergstr. 29, 89073 Ulm
drachenkinder@radio7.de
Spendenkonto: Sparkasse Ulm,
Kontonummer: 3777
Bankleitzahl: 630 500 00





Pilgern im 21. Jahrhundert ...

„Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon ...“

erklärte der Kirchenlehrer, christliche Theologe und Philosoph Aurelius Augustinus bereits in der christlichen Spätantike. Harpe Kerkeling, einer der bekanntesten Entertainer des 21. Jahrhunderts, nahm dies offensichtlich wörtlich und verkündete „ich bin dann mal weg“, bevor er zur Pilgerreise nach Santiago de Compostela im Jahr 2001 aufbrach.

„Ich bin dann mal weg“ lautet auch der gleichnamige Titel seines im Mai 2006 veröffentlichten Buches, das seine Reise auf dem Jakobsweg beschreibt.

Pilgerer und Pilgerpfade gibt es schon seit Jahrhunderten. Pilgerreisen gehen zurück auf eine alte Tradition und führten früher fast ausschließlich zu Plätzen mit religiöser Bedeutung.

In der heutigen Zeit suchen immer mehr Menschen auf neuen Pilgerwegen einen Gleichklang ihrer Seele mit den Schönheiten der Natur herzustellen, um so zu einer inneren Ausgeglichenheit zu gelangen. Abschalten, den Alltagsstress hinter sich lassen, um im Einklang von Seele und Schöpfung neue Energie tanken zu können, ist das Ziel. Die Tourismuswelt hat sich auf diesen alten, neu entdeckten Brauch eingestellt, und so werden immer wieder neue Pilgerwege, Tagesetappen unterschiedlichster Streckenführung oder Mehrtagesetappen mit verschiedenen Übernachtungsangeboten ausgearbeitet und angeboten.

Heute kann man auf den Spuren der Jakobspilger auch durch Odenwald, das Main- und Taubertal wandern. Neun Tagesetappen wurden von der Touristikge-

meinschaft „Liebliches Taubertal“ ausgearbeitet. So kann man in verschiedenen Tagesetappen von Miltenberg am Main das liebevolle Taubertal bis Rothenburg ob der Tauber kennenlernen und sich auf 170 Kilometern an den wechselhaften Naturschönheiten und den vielseitigen Sehenswürdigkeiten von Architektur und Kunst erfreuen. Radfahrer und Wanderer wissen die Schönheiten rund um das Taubertal schon länger zu schätzen.

Info und Prospekte unter:
 Touristikgemeinschaft
 „Liebliches Taubertal“
 Gartenstr.1
 97941 Tauberbischofsheim
 09341/82-5806
 Fax 09341/82-5700
www.liebliches-taubertal.de

Zu Fuß durchs liebeliche Taubertal

Schönes Freudenberg ...



Kloster Brombach ...



Weikersheim ...



Weingut Engelhard ...



Bad Mergentheim



und der Deutschherrenorden ...



Tauberbischofsheim



Stuppacher Madonna



Schloss Langenburg – Erlebnis Hohenlohe

Die fürstlichen Gartentage 2008

Verliebt, verlobt, verheiratet + 2 Kinder = eine glückliche Familie im 21. Jahrhundert



An dem Glück der jungen Fürstenfamilie von Hohenlohe-Langenburg konnte sich am 1. Septemberwochenende nicht nur Frau Sonne erfreuen. Die Besucher der fürstlichen Gartentage rund um Schloss Langenburg registrierten mit Freude die freundliche Aufgeschlossenheit des Fürstenpaares gegenüber Jedermann.

Fürst Philipp und Fürstin Saskia von Hohenlohe sind zwar für ihr unkompliziertes, kameradschaftliches und freundliches Verhalten gegenüber ihren Mitbürgern bekannt, aber die Besucher von nah und fern sind immer wieder beeindruckt von so viel Natürlichkeit, gepaart mit fürstli-

cher Noblesse. Auch die 148 Aussteller kommen gern jedes Jahr zu den fürstlichen Gartentagen und fühlen sich in dem weitläufigen Ausstellungsgebiet des Schlossareals und auch bei den freundlichen Bewohnern und Gastgebern im Städtchen Langenburg heimisch. Mit viel Geschick werden Tage vorher die Stände dekoriert und die Waren liebevoll angeordnet. Das Ergebnis der Bemühungen ist ein farbenfrohes, buntes und abwechslungsreiches Bild, das inmitten der Kulisse des Schlosses den weitläufig, gepflegten Schlosspark noch imposanter wirken lässt.

Im ehemaligen Marstall zeigen Aussteller die Vielfalt ihrer

Produkte. Hier kann man bei einem „Rosenkaffee“ über dies und das plaudern, Rosensenf und Rosenmarmelade kosten oder für die Lieben daheim Produkte mit dem Zusatz edler Rosenstoffe erwerben, oder sich von der Ausstellerin, einer Floristin, in die Geheimnisse rund um die Rosenverarbeitung einführen lassen.



Einen beeindruckenden Überblick auf viel Edles und kunstvoll arrangiertes hat man von den Treppen, die zur Orangerie führen. Hier werden neben edlen Weinen, Damast, Bildern, Rosenpapier, Rosenseife auch wunderschöne Fresken einer Galerie aus Bad Wimpfen ausgestellt.



Im sich anschließenden Garten kann man an Gartentischen oder auf Liegestühlen verweilen und die Natur, die Pflanzen und die der Umgebung angepassten Ausstellungsstände mit allerlei Gartendekoration oder stilvoller Innendekoration, sogar mit ausgesuchten antiken und restaurierten Liebhaberstücken auf sich wirken lassen.



Nicht zu übersehen und im Vordergrund zu dem hervorragenden Ausblick auf die Hohenloher Landschaft passend, sind die Vogelhäuser eines jungen Künstlers ausgestellt... Es sind alles Unicate, die der Künstler selber entworfen und hergestellt hat. Auch der weitere Rundgang ist ein Fest für die Sinne, denn neben kulinarischen Ständen kann man immer wieder seltene Blumen, Gartenzubehör und allerlei Originelles, auch Praktisches für

drinnen und draußen entdecken. Köstlich mundet auch der Steckerlfisch, der mit dem von Karin Huber entwickelten Steckerlfisch Grillaufsatz, problemlos zubereitet wurde.

Im Renaissancehof des Schlosses unterhält eine Jazzband aus



München die Gäste, die es sich größtenteils an den Tischen mit den Spezialitäten der Region, die rundum angeboten werden, gemütlich gemacht haben. „Das Glück ist ein Mosaik aus würzigen kleinen Freuden“ oder „Das Lächeln ist der Anfang der Liebe“ kann man auf kleinen und größeren Steinuntersetzen an einem Stand mit Blumendekorationen lesen, der am Aufgang zur Schlossbalustrade zu finden ist.

Von hier oben eröffnet das Fürstenpaar die Gartentage mit einer freundlichen Ansprache und wer sollte bei so viel Herzlichkeit und Freude an dem Wahrheitsgehalt der Sprüche zweifeln.

Für das Fürstenpaar ist es selbstverständlich nach der offiziellen Eröffnung bei dem anschließenden Rundgang hier und da einen kleinen Plausch mit den Besuchern und Ausstellern zu halten. Aber auch an den anderen Ta-



gen kann man die Fürstenfamilie inmitten der Besucher finden.

Das Kinder auch gern gesehene Gäste sind ist jedem spätestens klar, der die Fürstin als liebevolle Mutter inmitten der Spielkameraden ihrer Söhne erleben durfte. So ist es nicht verwunderlich, dass auch für groß und klein ein Spiel- und Bastelangebot vorhanden ist.

Wer darüber hinaus einmal Burgfräulein oder Ritter sein möchte hat während der fürstlichen Gartentage die Gelegenheit dazu.

Mehrmals täglich kann man in die Rolle des Burgfräuleins oder des Ritters schlüpfen und während eines Schlossrundgangs in die Aufgaben der „edlen Ritter und Edelfräulein“ eingeführt werden. Als Belohnung für so viel Aufmerksamkeit steht am Ende der von Baron von Roeder vorgenommene „Ritterschlag“, der heute im Zeitalter der Emanzi-





pation auch den „Burgfräulein“ verliehen wird.

Hier wird von den engsten Mitarbeitern des Fürstenhauses der Jugend auf spielerische Weise, aber pädagogisch äußerst wertvoll, die Historie und das Gefühl für Geschichte und Heimatverbundenheit nahe gebracht.

Aber auch für historisch interessierte Besucher lohnt sich ein Besuch der Gartentage, denn sie haben die Gelegenheit, den Bettenturm und die fürstliche Schlosskapelle besichtigen zu können, was unter der sachkundigen Führung des Pastorenehepaars von Langenburg eine Bereicherung ist.

Wer noch mehr in die Historie eindringen möchte, oder gar auf Gespenstersuche ist, sollte sich zu einer nächtlichen Schlossführung mit Nachtwächter, oder einer „Insiderführung“ durch „Baron

von Roeder“ anmelden, um so manches Gruselige und Vertrauliche zu erfahren.

Das Renaissanceschloss Langenburg ist seit dem 12. Jahrhundert im Besitz der Fürsten zu Hohenlohe und Langenburg und blickt auf eine abwechslungsreiche Geschichte, gewachsene Lebensart und Tradition zurück. Im Jahr 1963 brannte das Schloss bis auf die Außenmauern ab. Um es wieder aufbauen zu können, mußte sich Fürst Kraft von Hohenlohe von anderen Besitzümern trennen. Unter dem heutigen Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Langenburg bietet Schloss Langenburg den Treffpunkt für Wirtschaft, Kultur und Tradition. Ein Besuch im Schloss und seiner Umgebung ist auch außerhalb der fürstlichen Gartentage lohnenswert. Für Oldtimer-Fans ist ein Besuch ein unbedingtes muss.

Das Deutsche Automuseum wurde 1969 durch Fürst Kraft von Hohenlohe und Richard von Frankenberg gegründet und verfügt heute über eine Fläche von 2000 qm, auf der über 60 Fahrzeuge verschiedenster Baujahre zu besichtigen sind.

Der attraktive Schlosspark ist in diesem Jahr auch außerhalb der fürstlichen Gartentage noch attraktiver geworden, denn mit Saisonbeginn hat hier der Waldkletterpark Hohenlohe seine Pforten geöffnet. Auf 2ha sind Stationen wie Hängebrücken, Seillauftrutschen in unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden zu bewältigen Ein aus 75 Stationen bestehender Parcours bietet die Herausforderung sich in einer Höhe von 1 bis 13 Metern sportlich und spielerisch zu bewegen. Eine Erlebniswelt, die von jung und alt gut angenommen wird.



Spiel und Spaß für Groß und Klein im Ravensburger Spieleland

Nicht nur die 13000 Einwohner von Meckenbeuren (Brochenzell, Kehlen und Liebenau) genießen das besondere Freizeitvergnügen in ihrem Spieleland. Ist es doch schon lange kein Geheimnis mehr, dass aus dem ehemaligen Maisfeld in Oberschwabens Gemeinde Meckenbeuren seit 1998 ein Freizeitpark mit größtem Qualitätsanspruch geworden ist.

Leuchtende Kinderaugen kann man im Ravensburger Spieleland beobachten. In Kids Airport üben die angehenden Piloten in einem Flugzeug für Kinder ihre ersten Flugstrecken. Ob im Fix und Foxi Abenteuerland, bei Käptn Blaubär, in der kunterbunten Spielwelt beim Quitsch Enten Rennen, bei Max dem Mäuseschreck, der Kinderkletterwand, dem Bienenkarussell oder der Zirkus- und Zauberschule, es gibt immer Neues zu erleben.

Aber auch die Erwachsenen können auf dem 25 Hektar großen Erlebnisraum wieder zum

Kind werden. Möchten Sie einen besonderen Geburtstag erleben, planen Sie einen Betriebsausflug, ein Jubiläum? Sie können den Freizeitpark ganz individuell anmieten und sich ein Programm nach ihren Wünschen zusammenstellen lassen. 250 Voll- und Teilzeitkräfte in Animation, Verkauf und Gastronomie sorgen für das Wohl der großen und kleinen Gäste.

In diesem Jahr gab es im Spieleland eine besondere Attraktion – die XXL-Spielekegel. Zum 125. Geburtstag von Ravensburger wurden 50 lebensgroße Spielekegel von Künstlern, und Schulklassen kreiert. Städte und Erlebnisziele von Bern bis Pforzheim hatten sich an dieser einzigartigen Ausstellung beteiligt und so entstand die größte Spielekegel-Meile der Welt, die im September zur Versteigerung vorgesehen war.

Jeder der 1,80 Meter großen Spielekegel freute sich als Unikat

über die bewundernden Blicke der zahlreichen Tagesgäste.

Am 21. September 2008 kamen die Figuren im Beisein von dem Sänger Peter Maffay unter den Versteigerungshammer. Für die Radio 7 Drachenkinder zu Gunsten der Peter Maffay Stiftung konnten insgesamt 39.180 Euro gesammelt werden. 45 Spielekegel – von 450 Euro für den Kegel der Schmuckwelt Pforzheim, 500 Euro für den frechen Engel Fidelis bis zum Kegel seh´nsucht für 2500 Euro der Künstlerin Sassa Ruopp – wurden versteigert. Die Schülerinnen und Schüler der Pestalozzi Hauptschule Friedrichshafen waren besonders stolz, denn der von ihnen hergestellte Kegel „Kunst im Zeppelin Museum“ wurde von Peter Maffay versteigert. Der Kegel „Kinderspiel“ der Heiligenberger Künstler Li Siebicke-Gloker, Lilo de Wijs-Arndt, Ulrich Seutter, Helga Koch ging ebenfalls in den Besitz des Sängers über.



